

Franz Segbers

## **Mk 1, 12-15**

Predigt am 24. Januar 2021

Was glauben Sie? Wenn man Sie das fragt, welche Antwort würden Sie geben? Hilft das Glaubensbekenntnis, das Credo, hier weiter? Wohl kaum. Nicht nur, dass die Formulierungen schon anderthalb tausend Jahre alt sind, sie entstammen auch einer völlig anderen Welt mit anderen Fragen. Jemand aus unserer Gemeinde sagte mir: Im Credo fehlt ja jeder Hinweis auf das, was Jesus gesagt, gelehrt und getan hat. Es heißt nur: „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, / gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben ...

Was würden also Sie antworten auf die Frage, woran Christen glauben?

Dieser Bibelvers, den der Evangelist Markus an den Anfang stellt, ist wie eine Zusammenfassung des ganzen Evangeliums, die Ouvertüre, die Programmformel. Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium. Was aber heißt das für uns heute?

Es beginnt mit Jesus eine Bewegung, die auch uns im wahrsten Sinne heute Morgen bewegt hat - und deshalb sind wir hier. Wir sind Teil der Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie findet ihren Abschluss in der Apokalypse, wo es heißt: Gott wird unter den Menschen wohnen und er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. – Das neue Jerusalem wird sich vom Himmel auf die Erde absenken. Das glauben wir.

Deshalb beten wir im Vater-unser „Dein Reich komme“. Mit dieser Bitte, die uns Jesus zu sprechen gelehrt hat, klingen wir ein in eine uralte Melodie, welche die ganze Bibel durchzieht. Das ist unser Glaube: Wir hoffen und wir hoffen darauf: Frieden und Gerechtigkeit mögen sich küssen und auch uns bewegen. Die Melodie der Bibel handelt von der Hoffnung und Verheißung auf ein gelungenes Leben auf dieser Erde.

Die Bibel definiert nirgendwo das Reich Gottes. Jesus erzählt vom Reich Gottes immer wieder in Bildern und Gleichnissen. Da sitzen Menschen um einen Tisch und jeder hat genug, jeder wird anerkannt, es wird geteilt. Da werden kranke Menschen geheilt, ihre Tränen werden abgetrocknet. Menschen stehen auf und bekommen Mut. Da bekommen hungernde Menschen genug, um davon in Ruhe leben zu können. Mensch können aufatmen, ihre Tränen werden abgewischt. Der Tod wird nicht mehr sein.

Das feiern wir Sonntag für Sonntag und nähren uns mit dem Wort Gottes und mit Brot und Wein:

Die Hoffnung auf eine geschwisterliche Welt beginnt schon hier: Wir werden als Brüder und Schwestern angesprochen.

Die Hoffnung auf Frieden beginnt schon hier, wenn wir uns beim Friedensgruß den Frieden zusprechen.

Die Hoffnung auf Gerechtigkeit beginnt schon hier, wenn wir Brot und Wein miteinander teilen.

Wir tun schon hier etwas, was wir uns für alle wünschen.

Wir glauben daran, dass Friede herrschen soll und Menschen beginnen zu teilen.

Wir glauben daran, dass alle Tränen abgetrocknet werden

Was also ist der christliche Glaube? Es ist die Hoffnung auf ein Reich der Freiheit, der Versöhnung und der Gerechtigkeit, kurz die Hoffnung auf ein Leben, wo es uns gut geht und niemand davon ausgeschlossen ist. Wir glauben, dass diese Hoffnung ihren guten Grund hat. Gott wird alle Tränen abwischen und der Tod wird nicht mehr sein. Christen und Christinnen hoffen das sehnsüchtig und sie tun alles, das es so sein wird.

Die alte römische Liturgie beendet die Messe mit der Sendung: Ita, missa est. Geht, ihr seid gesandt.

Wir werden nach unserer Liturgie mit dem Zuruf entlassen: Geht hin in Frieden! Geht in den Schalom Gottes. Mit Schalom meint die Bibel mehr als das, was wir im Deutschen unter Frieden verstehen. Schalom meint: Es soll uns gehen gehen, wir sollen in Frieden leben können, es soll gerecht zugehen. Die Bibel nennt es auch

einen Schalom, wenn die Schafe gute und fette Weideplätze finden. – Nicht unwichtig für die damalige Zeit. – Schalom ist die große Hoffnung auf eine Welt, in der alle unsere Tränen abgetrocknet sind.

Das Reich Gottes ist nah, kehrt um! – das ist die Botschaft Jesu. Die Hoffnung auf das Reich Gottes meint die Hoffnung auf eine Welt, wie Gott sie für uns will. Das Reich Gottes ist Gottes Welt! Zu einem Glauben an diese alten Hoffnungen hat Jesus mit dem Bild des Reiches Gottes eingeladen. Das Reich Gottes ist ein Bild dafür, dass unser Leben unendlich kostbar ist, dass Gott uns liebt, dass niemandem die Zukunft verbaut sein darf, dass es gerecht und friedlich unter den Menschen zu gehen möge.

Kehrt um - ändert euren Sinn. In der Lutherbibel heißt es „Tut Buße“. Gemeint ist die Umkehr zum Wort Gottes, wie es die Propheten verkündet haben und die Hinwendung zu der Hoffnung, von der die Propheten gesprochen haben. Jesus hat keinen neuen Inhalt gebracht. Neu ist, dass Jesus begonnen hat, Menschen zu sammeln, die Menschenfischer sein sollen.

Die Bitte „Dein Reich komme“, „Deine Welt komme“ nährt unsere Hoffnungen und macht uns hungrig auf Frieden und Gerechtigkeit. Leben ist kostbar, Gott liebt das Leben, niemand soll ohne Zukunftsaussicht leben müssen. Diese Bilder müssen wir schützen, denn sie tragen Hoffnungen in sich. Diese Hoffnung blickt in eine Zukunft, die nicht Gegenstand der Erkenntnis, sondern der Hoffnung ist.

Die Hoffnung auf das Gottes Welt ist nicht einfach das, was am Ende der Geschichte geschieht, sondern Gottes Welt ist nahe, wenn wir beten: Ich will, dass die Hoffnungen auf Gottes Welt nicht leere Träume sind. Ich will, dass Himmel und Erde sich berühren. Grund genug, Gott dafür zu danken und zu bitten: Dein Reich komme, wie im Himmel also auch auf Erden. Daran glauben Christinnen und Christen.